

"Nein, ich möchte einen alten, ich liebe klassische Musik!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihren Lärm die Angestellten am Arbeiten gehindert. Seit der Verteilung der Schleckstengel aber sei Ruhe eingetreten. Der Zuckerstengelkredit wurde diskussionslos bewilligt. (Auch ein Friedenspreis!)

*

In Bonn hat trotz verschärfter politischer Situation der übliche Presseball stattgefunden. Wie meinen Sie? Gar nicht. Es war alles in Ordnung. An der Wand des Saales mahnte eine Inschrift: «Tanz, aber denkt an Berlin!»

*

Eine Umfrage in den USA hat ergeben, daß die heutigen Stadtkinder das merkwürdige Tier genannt «Pferd» nur von der Television her kennen.

*

Aus der Zentrale der Pariser Fundbüros wird gemeldet, was im Jahre 1958 so an Fundgegenständen eingegangen ist. Neben sehr landläufigen Dingen wie Portemonnaies, Schirmen, Schlüsseln und Handschuhen gibt es auch interessantere Sachen wie Schmetterlingsnetze, mehrere Polizeistöcke, Angelruten, einen Offizierssäbel und ein künstliches Bein. Die letzteren beiden Objekte sind sicher bemerkenswert. Aber Paris wird noch übertroffen von New York, wo letzthin ein 40 Kilo schwerer Grabstein aus Granit gefunden wurde.

*

Errol Flynn sitzt an der französischen Riviera beim Coiffeur. Und derweil er rasiert wird, sitzt zu seinen Füßen ein hübsches, junges Wesen über Errols Fingernägel gebeugt und manikürt drauflos. Es ist ein so hübsches Wesen, daß Errol sie bittet, am Abend mit ihm auszugehen. Das gehe nicht, sagt sie. Sie sei verheiratet. Und Errol, der die gute Meinung von sich hat, ohne die es der Mensch in seinem Fach zu nichts bringt, gibt zur Antwort: «Ihr Mann soll lieber stolz sein drauf, daß Sie mit mir ausgehen.» Das hübsche Kind sieht ihn nachdenklich an und sagt: «Fragen Sie ihn lieber selber. Er rasiert Sie gerade.»

*

Der Herzog von Windsor soll kürzlich in Paris folgende nette Geschichte erzählt haben: Im Hotel Waldorf in New York, wo er einen Teil des Jahres wohnt, führte er allabendlich seine beiden Hunde vor dem Schlafengehen

spazieren. Eines Tages fuhr er im Lift herunter zusammen mit einem Diener, der ebenfalls einen Hund ausführte. Die beiden kamen in ein Gespräch über Hunde, und im Parterre angekommen, beschlossen sie, ihre Hundepromenade gemeinsam auszuführen. Als sie sich später in der Hotelhalle trennten, schüttelte der Diener dem Herzog die Hand und sagte, es sei sehr nett gewesen und sie sollten sich öfter sehen. «Bei wem sind Sie im Dienst?» erkundigte er sich zum Schluß. – «Bei der Herzogin von Windsor», klärte ihn der Ex-König von England auf.

Ein Kränzlein für Dr. Heiner Gautschi

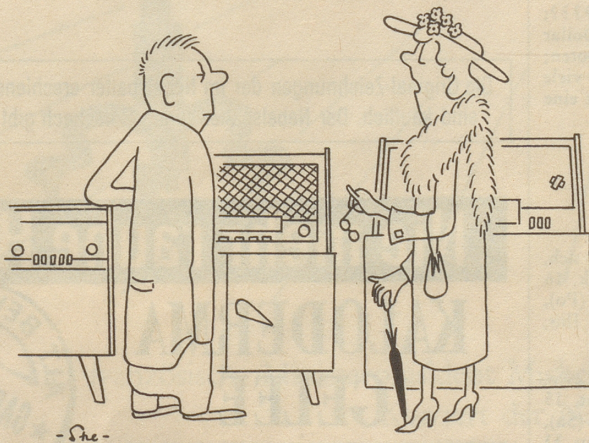
Unser bekannter und geschätzter Amerika-Radioreporter, Dr. Heiner Gautschi, befand sich am 29. Dezember als Gast des Briefkastenonkels im Studio Basel, um Fragen über Amerika zu beantworten. Dabei kam auch das Negerproblem zur Sprache, und zwar in bezug auf die Stellung der Neger in New York, sowie als gesamtamerikanische Frage. Unser Landsmann wagte es, die Stellung der Neger in Amerikas Wirtschaftsleben mit derjenigen der Frauen in der Schweiz zu vergleichen. – Man muß wohl schon einige Zeit in Amerika gelebt haben, um mit soviel Unbefangenheit und Zivilcourage vor das Mikrophon unseres Landesenders zu treten. Unser schweizerisches Patriarchat wird zwar auch diesen Hieb überleben. Wir Frauen aber haben allen Grund, unserm Landsmann für seine mutige Haltung zu danken. Ich bin sicher, daß Tausende von aufgeschlossenen Schweizern und vor allem Schweizerinnen in mein «Bravo» einstimmen.

Martina

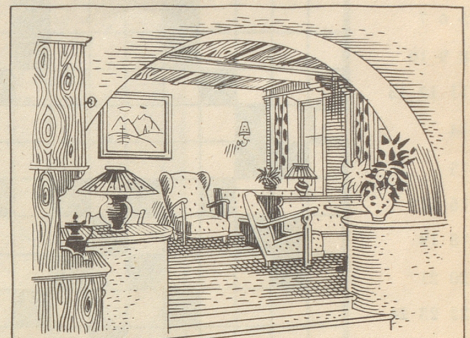
Usi Chind

Seit einiger Zeit liegt in einem großen Spital ein achtjähriger, sehr aufgeweckter Bub. – In den Tagen vor Weihnachten erzählt ihm die Schwester vom Christkind, so wie man etwa kleineren Kindern davon erzählt. Darauf sagt der Kleine mit ernster Miene: «Schwester, Sie können mit mir schon normal über diese Sache reden.» MB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



«Nein, ich möchte einen alten, ich liebe klassische Musik!»



Hotel Guardaval

BAD SCHULS TARASP VULPERA

das behagliche, sonnig und zentral gelegene, typische Engadinerhaus in der Nähe von Sportanlagen und Bad. Bekannt für gute Küche und gepflegte Diät. Wintersport-, Bade- u. Trinkkur sichert Ihnen doppelte Erholung. Verlangen Sie Prospekt. Tel. (084) 9 13 21 Familie Regi-Hiltbrunner

